

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 61 (2005)
Heft: 6

Artikel: Semmelknödeln
Autor: Niederhauser, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Semmelknödeln

Von Jürg Niederhauser

Die Sprache, vor allem unser Gebrauch von Sprache, spielt eine zentrale Rolle im Werk des grossen deutschen Komikers Karl Valentin. Seine Komik beruhte zur Hauptsache auf seinem Spiel mit den Tücken der (deutschen) Sprache und dem Aberwitz unseres sprachlichen Verhaltens. So hat er Wörter und Ausdrücke zu wörtlich genommen oder sich in Wörtern und Sätzen immer mehr verfangen. Gelegentlich hat er aber auch nur seine Gesprächspartnerin sprachlich belehrt: «Zu mehreren Semmelknödel sagt man Semmelknödeln (...) Semmel ist die Einzahl, das musst ihnen merken, und Semmeln ist die Mehrzahl, das sind also mehrere einzelne zusammen.»

Um auszudrücken, dass etwas mehrfach vorhanden ist, können wir das entsprechende Wort in den Plural (Mehrzahl) setzen. Dass Karl Valentin die Form des Plurals von verschiedenen Knödeln zum Gegenstand eines Sketches machen konnte, liegt nicht nur an seiner Kunst, sprachliche Verwirrspiele auf die Spitze zu treiben. Vielmehr liegt es auch an der deutschen Pluralbildung selbst, gibt es doch im Deutschen neun Möglichkeiten, den Plural zu bilden.

Wörter können mittels Nachsilben in den Plural gesetzt werden. Zu diesen Nachsilben gehören -e (der Tag – die Tage), -er (der Leib – die Leiber), -en (die Tat – die Taten), -n (die Strasse – die Strassen) und -s (das Auto – die Autos). Der Plural kann auch durch Umlaut angezeigt werden (der Garten – die Gärten, der Vogel – die Vögel). Umlaut und einige Nachsilben lassen sich auch kombinieren (die Frucht – die Früchte, das Haus – die Häuser). Schliesslich gibt es auch Wörter, bei denen die Singularform (Einzahl) dieselbe ist wie die Pluralform (das Zeichen – die Zeichen).

Auf welche Art der Plural eines Wortes zu bilden ist, lässt sich nicht in jedem Fall an seiner Form ablesen. Eine vergleichbare lautliche Form führt nicht unbedingt zum gleichen Plural: das Tal – die Täler, der Saal – die Säle, der Pfahl – die Pfähle, der Strahl – die Strahlen. Auch das grammatikalische Geschlecht eines Wortes bestimmt nicht immer den Plural: der Turm – die Türme, der Wurm – die Würmer.

Diese Formenvielfalt ist keineswegs eine Entwicklung des heutigen Deutsch. Schon die bedeutendste Grammatik des 18. Jahrhunderts hält unmissver-

ständig fest, «dass wir von der Bildung des Plurals nur in wenig Fällen bestimmte Regeln geben können, sondern denselben meisten aus dem Gebrauche lernen müssen.» Im Französischen und erst recht im Englischen ist dieser Bereich der Grammatik einheitlicher geregelt. Englische Wörter werden, von wenigen Ausnahmen abgesehen (foot – feet, mouse – mice), durch Anhängen der Nachsilbe -s in den Plural gesetzt. Manchmal kann noch eine weitere Veränderung am Wortende hinzutreten (country – countries, wolf – wolves).

Weil die Pluralform bei vielen deutschen Wörtern nicht zweifelsfrei aus dem Singular abgeleitet werden kann, finden sich in Wörterbüchern des Deutschen bei jedem Substantiv Angaben zu dessen Pluralbildung. In der Regel findet sich ein Hinweis zum Plural des Wortes an dritter Stelle nach den Angaben zu seinem Artikel und seiner Genitivform (Spiess, der; -es, -e/Meldung, die; -, -en). Die Striche im Wörterbuch können auch verwirren. So hat sich etwa ein ETH-Institut danach erkundigt, wie denn eigentlich der korrekte Plural von Tunnel laute, beim Nachschlagen im Wörterbuch sei das nicht klar geworden (Tunnel, der, -s, -, seltener: -s). Sprachlich gesehen ist es also einerlei, ob die NEAT mit «zwei Tunnel» oder «zwei Tunnels» gebaut wird, wenn auch die zweite Form weniger häufig Verwendung findet.

Es könnte gut sein, dass in einigen Jahren die Form «Tunnels» die häufigere sein wird. Die Pluralbildung mit -s ist nämlich im heutigen Deutsch sehr produktiv und wird immer mehr verwendet. Ursprünglich war sie vor allem bei Wörtern aus dem Niederdeutschen zu finden (das Wrack – die Wracks, das Deck – die Decks). Das führt auch die schon erwähnte Grammatik aus dem 18. Jahrhundert aus: «Die Niederdeutschen haben ausserdem noch das s, welches sie oft in solchen Wörtern gebrauchen, welche im Hochdeutschen dem Singular gleich sind, daher es den Niedersachsen, wenn sie hochdeutsch reden wollen, im Anfange schwer fällt, sich dieses s zu entwöhnen: die Jungens, Mädchens, Wagens.»

Wegen dieser unkorrekten Verwendungen galt die Form mit s vielfach auch als salopp. Kurt Tucholsky konnte sich in den zwanziger Jahren noch vorstellen, mit dem s-Plural einen Schalterbeamten ärgern zu können: «Zu einem ganz strengen, ganz bösen Mann am Fahrkartenschalter möchte ich immer sagen: Na, was haben Sie denn so für Billetts?» Heute würde das einen deutschen Schalterbeamten nicht weiter stören, ist doch «Billetts» häufig zu hören. In der Regel spricht man jetzt auch von «Biskuits» und «Briketts». Nur noch selten sind die «Biskuite» oder die «Brikette» zu sehen oder

zu hören; Formen die Anfang der sechziger Jahre noch als Hauptvarianten galten.

Das verstärkte Vorkommen des s-Plurals ist wohl zum Teil auf englischen Einfluss zurückzuführen. Er tritt aber, wie die obigen Beispiele zeigen, nicht nur bei Fremdwörtern aus dem Englischen auf. Er findet sich bei Wörtern, die auf -a, -o oder -u enden (Opas, Echos, Uhus), und regelmässig bei Abkürzungen (PKWs), Kurzwörtern (Demos) und zusammengezogenen Ausdrücken (Möchtegerns, Guckindielufts).

Karl Valentin könnte heute seine Partnerin in einem italienischen Restaurant in ein Gespräch verwickeln darüber, ob sie nun «zwei Espressi», «zwei Espressos» oder «zwei Espresso» bestellen sollten. Allerdings, mit welchem Plural auch immer bestellt wird, der Kaffee kommt in der Regel.

Corrigendum

Der Verfasser des Aufsatzes «Von Holzritten und Winterlucketen» in Heft 5/2005, Seite 137–143, heisst Martin Schaub (nicht, wie fälschlicherweise geschrieben, Staub). Der Redaktor entschuldigt sich für dieses ärgerliche Versehen.

Die Mitarbeiter des Hauptteils

Ravicini, Lotte, Journalistin BR, Besenvalstrasse 67, 4500 Solothurn

Fischer, Gottfried, Dr. phil., Schriftleiter der «Wiener Sprachblätter», Schottenfeldgasse 95/20, A-1070 Wien

Jürg Niederhauser, Dr. phil., Linguist, Vorstandsmitglied SVDS, Ankerstrasse 28, 3006 Bern